

Frieder Korff (Niedernwöhren)

Einmal Naturfreund, immer Naturfreund!

Prägend für meine Kindheit war die Zeit der wieder entstandenen Naturfreundeorganisation im Glas-Arbeiterviertel auf der Hütte ab 1946 in Rinteln. Da war ich 10 Jahre alt. Die Ortsgruppe wurde wie die meisten Arbeiterorganisationen 1933 verboten. Aber heimlich trafen sich Mitglieder zu Wanderungen, die sie vertraulich organisierten. Unter den Aktiven gab es Kommunisten und Sozialdemokraten die einen Verband, der geheime Widerstand zur Naziherrschaft.

Nach dem Krieg traten sie wieder an die Öffentlichkeit und entwickelten ein reges Vereinsleben, gründeten auch eine Kinder- und Jugendgruppe, in die ich mit meinem Bruder Ernst begeistert eingetreten bin. In der Kindergruppenarbeit wurden wir von erwachsenen Vereinsmitgliedern betreut und es folgte das Liedersingen, Spiele und Volkstanz.

Die erste längere Wanderung führte uns zu einem verfallenen Haus im Schneegrund bei Rohden. Das waren von Rinteln gut 4-5 Stunden. In Steinbergen stiegen wir auf dem Weserkamm – die Männekenlöcher an der Paschenburg wurden nicht ausgelassen – b- und dann standen wir in einem großen Tal vor einem zerbombten kleinen Haus. Wir konnten zum Dach raussehen. Diese Ruine sollte der Wanderstützpunkt, gut 25 km von Rinteln entfernt, werden.

Am späten Abend mussten wir auf dem Bahnhof in Schaumburg sein, um rechtzeitig wieder nach Hause zu kommen.

In den Sommermonaten wanderten wir zu Fuß. Bei schlechtem und kaltem Wetter mit der Bahn bis Schaumburg, und nach einer guten Stunde waren wir wieder am Ort unseres Ziels, dem Schneegrund. Da das Haus von den Vereinsmitgliedern ganz schlicht und einfach repariert worden war, schliefen wir am Wochenende im Strohlager unter dem Dach, dem sich im Erdgeschoss eine kleine Küche, ein Tagesraum, eine primitive Toilettenanlage anschloss. Gewaschen wurde sich am Bach, der hinter dem Haus vorbeifloss.

An den Wochenenden erwanderten wir die Umgebung im Süntel bis zum Hohenstein und Süntelturm mit dem Dachtelfeld. Kleinere Wanderungen führten uns zur Höllenmühle, dem Armelungsberg mit seinen Silberkuhlen, die im Winter dampfen, die Schrappteine, den Iberg mit dem Waldwinkel. Immer unter der Obhut von Älteren unter denen sich erfahrene Kenner für Botanik und Gesteinskunde

befanden. Was ich in den Jahren lernen konnte ist mir heute noch in Erinnerung.

2

In den kommenden Jahren wurde vom Verein jedes Jahr ein 10-tägiges Kinderzeltlager auf dem Gelände organisiert. Wir schliefen auf Strohlager in Armeezelten, sammelten Holz für unsere Lagerfeuer, spielten Theater, ein Stück vom W. Busch: Schneider Böck. Ich war der Schneider und sauste in eine große Badewanne. Das Foto halte ich immer noch fest. Bekocht wurden wir von älteren Frauen, die Carepakete zur Verfügung gestellt bekommen hatten. Sie kamen mit Brot und Gemüse mit dem Konsumwagen. Durch die Carepakete aus Amerika wurden wir mit Erdnüssen, Reis, Milchpulver für Kakao verwöhnt. Nach der Kindergruppenzeit wanderten wir zum Hohenstein und unsere ersten Klettertouren an den Felsen wurden zu meinem großen Freizeitsport.

Zu uns Jugendlichen gesellten sich die Gebrüder Franke, die Mitglied im Alpenverein Hameln waren. Ihr Domizil war die Pappmühle unterhalb des Hohensteins. Sie verfügten über Erfahrung im Bergsteigen und Alpinklettern. Das hatten sie bei den Gebirgsjägern, neben rassistischen, faschistischen und gewaltverherrlichten Liedern, gelernt, gegen die ich rebellierte und mich auch behaupten konnte.

In diesem Zusammenhang werde ich später auf eine weitere Episode mit noch tieferliegender Nazivergangenheit zurückkommen.

Im Steinbruch in Langenfeld existierte ein kurzer Eingang zu einer Höhle, der uns magisch anzog. Darüber erkundeten die Brüder einen Spalt, den sie mit Hammer und Meißel freigelegt hatten, und der eröffnete einen großen Raum, der in ein noch größeres Höhlensystem einleitete, das wir erkundeten.

Ich war schlank und sehr gelenkig. Wo Gruppenmitglieder nicht durchkamen, war ich der Einzige, der in eine große Halle, wohl als erster Mensch, reinkriechen konnte. Auf dem Boden war ein kleiner Teich, so groß wie ein Sandkasten, in dem ich seltene kleine Tiere, die keine Augen, aber dafür große Fühler besaßen, entdeckte. Das Augenlicht hatten sie über die Millionen Jahre in der ständigen Dunkelheit verloren und an deren Stelle über die Fühler einen Tastsinn entwickelt. Einige der Stalagmiten und Stalagtiten hatten sich gelöst und lagen zerbrochen am Boden, hervorgerufen durch Sprengungen im weitergelegenen Abbruch des noch betriebenen Steinbruchs. Die Gebrüder Franke hielten ihre Entdeckung einer großen Tropfsteinhöhle nicht geheim.

3

Die Naturschutzbehörde wurde aufmerksam und nach einiger Zeit begann man, den weiteren Berg im Gelände zu untersuchen und entdeckte eine noch größere Tropfsteinhöhle, die für Besucher geschlossen bleibt und nur von Wissenschaftlern erkundet werden kann. Lediglich in eine nachgebaute Höhle führt heute ein Fahrstuhl die Besucher. Das ist dann eine Attraktion.

Viele Jahre trafen wir uns zwischen Weihnachten und dem neuen Jahr mit einer Gruppe Pfadfinder aus Hamburg im Schneegrund und verlebten die Tage, auch des Nachts in einer Kothe. Eine wunderbare Zeit mit Geschichten, Liedern und einem ständigen Feuer im Zentrum. Immer war eine/r dafür zuständig, mit dem trockenen Holz aus dem Wald das Feuer am Brennen zu halten. Die Füße und Beine waren warm und der Kopf kühl. Im Schein der Flammen lernte ich meine ersten Griffe auf der Gitarre und sehr schöne Lieder aus den Liederbüchern der Pfadfinder, die eine sehr gute Ergänzung zu unseren Wander- und Arbeiterliedern waren. Dann schlich sich ein alter Nazi, der ehemalige Lehrer Karlowitz aus Welsede, in unsere Gruppe ein und wollte uns mit Liedern wie "Wir lagen vor Madagaskar und Siegreich wollen wir Frankreich schlagen" beeinflussen.

Da gab es aber die älteren Mitglieder, die schon vor dem Krieg mit diesem Liedgut schlechte Erfahrungen gemacht hatten. Seine Bewerbung, Mitglied im Verein zu werden, wurde aufgrund seiner braunen Vergangenheit in einer Abstimmung mit Mehrheit in einer Versammlung abgelehnt.

Jedes Jahr zu Pfingsten gab es im Schneegrund ein großes Treffen der Naturfreunde. Die Wiesen im Tal des Schneegrundes standen voller Zelte. Sie kamen aus allen umliegenden Ortsgruppen Niedersachsens und NRW. Dann wurde für 2-300 Naturfreunde die Feldküche angeheizt und die Erbsensuppe, die mit dem Fleisch eines ausgekochten Pferdekopfs vom Pferdeschlachter aus Rinteln angereichert wurde, verspeist.

Inzwischen wurden im Verein Erweiterungspläne für das Haus diskutiert. Mit Förderung und Unterstützung des Landesverbandes der Naturfreunde Niedersachsen, wurde ein großer Anbau, der das Haus auf das doppelte vergrößerte, beschlossen.

4

Die aktive Klettergruppe sprach sich dagegen aus. Wir blieben eine kleine Minderheit, den Schneegrund nur als Wanderstützpunkt für den Verein zu nutzen. Die vielen Arbeitssonntage nahmen zu und die Nachwuchsarbeit für eine Kindergruppenarbeit und Jugendgruppe verflachte immer mehr. Die Mitgliederzahlen schrumpften und der Schneegrund wurde letztendlich zu einer großen Belastung. Der Chor der Naturfreunde löste sich auf und für die Volkstanzgruppe fanden sich keine neuen Paare mehr. Für die ehemaligen „Alten“, die den Schneegrund als Wanderstützpunkt gegründet hatten, existierte nur die Frage der Erhaltungsmöglichkeit. Dabei ging die kulturelle große Kraft, die der Verein aufgebracht hatte, verloren.

Die Jahre gingen dahin, wir verloren uns, heirateten oder zogen fort.

Das Haus, einmal genehmigt im Naturschutzgebiet, wurde immer mehr mit Auflagen und Repressalien der Naturschutzbehörde und Forstverwaltung belegt.

Jugendgruppen und Schulklassen die im Haus eine gute Unterkunft gefunden hatten, wurde der Anfahrtsweg mit PKW oder Bus untersagt. Ich kann die Verordnungen nicht alle aufzählen, nur das, was ich aus Erinnerungen Dritter gehört habe. Um es kurz zu machen, der Schneegrund war gestorben. Die Kräfte der Nachfolgegeneration, die den Verein erlahmt hatten, wurden nun auch zur eigenen Falle für das Haus.

Vor einiger Zeit mit Unterstützung des Landesverbandes verkauft, vegetiert das Haus verschlossen dahin. Rechtsstreitigkeiten zwischen Verkäufer und Käufer sorgen dafür.

Wenn der unweigerliche Verfall eingesetzt hat, wird der ehemalige Wanderstützpunkt, der es zu seiner Gründungszeit einmal gewesen ist, verkommen.

Hinter der Geschichte des Hauses verbirgt sich aber mehr, darum plädiere ich für seine Erhaltung als ein Kulturdenkmal, das ich auch begründen kann:

Seine Bedeutung hat es aus zweierlei Hinsicht, denn bis 1945 diente es der Hitlerjugend zur vormilitärischen Ausbildung. Wohin das nazistische Deutschland die vielen jungen Menschen verführt hat, muss ich nicht belegen, da es sich von selbst erklärt.

5

Dort wurde dann unter anderem das Liedgut gelernt, auf das ich schon in anderen negativen Zusammenhängen hingewiesen habe.

Die Naturfreunde Rinteln erwarben das Haus von der englischen Militärregierung 1946. Es wurde zu einem wichtigen Wanderstützpunkt im Raum Süntel. Die Rintelner Ortsgruppe war 1933 verboten worden.

Die Naturfreunde setzten sich für den Frieden und die Zusammenarbeit mit allen Völkern ein, genau das Gegenteil der faschistischen Naziorganisation. Aus ihrem Liedgut und ihrer Literatur kann ich das belegen. Das Haus erhält so seine geschichtliche Bedeutung und ist ein wirkliches Zeitdokument, das einen Bestandschutz verdient.

Ich wünsche mir, dass dieses Haus als ein Kulturdenkmal ausgewiesen wird und erhalten werden kann.

Was könnte aus dem Schneegrund heute werden?

Mein Gedanke ist die Ansiedlung einer „Waldakademie Weserbergland“ in der Trägerschaft der beiden Landkreise Hameln/Pyrmont und Schaumburg mit der Unterstützung des Landes Niedersachsen und dem Bund.

Die Naturfreunde, der Nabu, der WWF und alle weiteren existierenden Organisationen, die sich dem Erhalt der Demokratie, der Natur und der Umwelt verschrieben haben, als Mitverantwortliche und Unterstützer einzubinden.

*Kontakt:
Frieder Korff
Mittelbrink 11
31712 Niedernwöhren
info@glaskunst-korff.de*